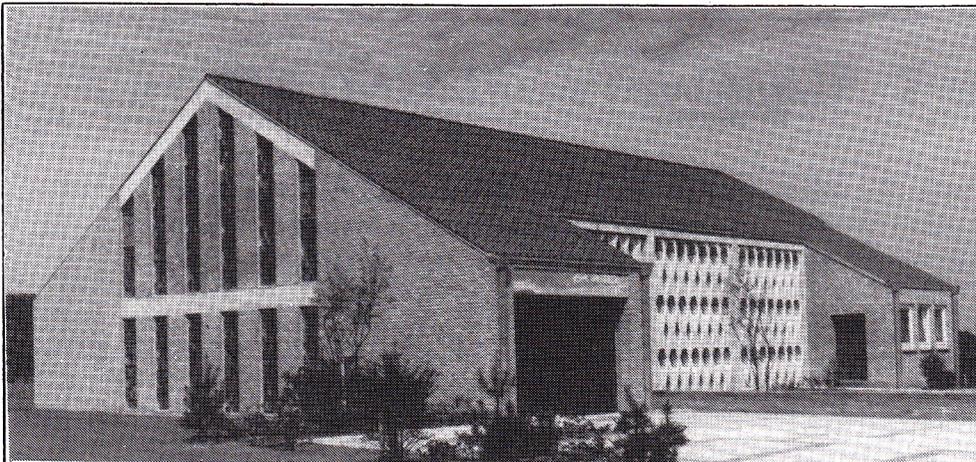




**ST. ANSGARI KIRCHE
ZU WALLHÖFEN
1966 – 1991**

**ST. ANSGARI KIRCHE
ZU WALLHÖFEN
1966 – 1991**

Zusammengestellt und herausgegeben von Andreas Ahnert,
Garlstedterstr. 2, Hambergen, im Auftrag des Kirchenvorstandes
der Kirchengemeinde Hambergen.



VORWORT	5
GRÜßWORTE	7
DIE ANFÄNGE	12
GRÜNDE FÜR DEN BAU DER KIRCHE	14
DER STANDORT	15
ERSTE PLANUNGEN	17
DIE FINANZIERUNG	18
DIE GRUNDSTEINLEGUNG	20
DAS RICHTFEST	24
DIE NAMENSGEBUNG	26
DIE EINWEIHUNG	28
STATISTISCHES	35
RUND UM DIE ANSGARI KIRCHE	37
SCHLUßWORT	41

Der Druck dieser Festschrift wurde durch die freundliche Unterstützung der Gemeinde Vollersode, der Samtgemeinde Hambergen, der Volksbank Wallhöfen  und der Kreissparkasse Wallhöfen  ermöglicht.

Vorwort

Vor 25 Jahren wurde den Bewohnern von Vollersode, Wallhöfen, Friedensheim, Bornreihe und Verlüßmoor ein seit Generationen gehegter Wunsch erfüllt: Sie bekamen ihre eigene Kirche.

Die St. Ansgari Kirche wurde 1966 eingeweiht, 200 Jahre nachdem in Worpswede das letzte Gotteshaus im Kirchenkreis Osterholz-Scharmbeck errichtet worden war. Sie weist einige Besonderheiten auf: Während andere Kirchen - wie man auf alten Bildern sieht - mit ihren hohen Türmen die Landschaft beherrschen, fehlt der Wallhöfener Kirche ein weithin sichtbares Orientierungszeichen.

Auch der Standort unterscheidet sie von anderen Gotteshäusern: Wurden früher die Kirchen meist inmitten der Orte an der Hauptstraße errichtet, so wählte man Anfang der sechziger Jahre ein abseits gelegenes Wiesengrundstück für den Bau der Wallhöfener Kirche aus.

Ungewöhnlich ist auch, daß eine evangelische Kirche aus nachreformatorischer Zeit den Namen eines katholischen Heiligen trägt.

Das 25-jährige Jubiläum der St. Ansgari Kirche ist Anlaß, nach Antworten auf Fragen zu suchen, die mit den Besonderheiten der Wallhöfener Kirche in Zusammenhang stehen. Die vorliegende Festschrift soll zudem die Stationen des Baus der St. Ansgari Kirche von ihren ersten Anfängen bis zur Einweihung vor 25 Jahren in Erinnerung rufen und für die Nachwelt festhalten.



Pastor Andreas Ahnert

Zum Geleit!

Sind es wirklich schon 25 Jahre her seit jenem Tag, an dem unser Landesbischof Dr. Lilje die Kirche in Wallhöfen eingeweiht hat? Mir sind einige Menschen und Ereignisse vor dem 12. Juni 1966 noch sehr lebendig in Erinnerung.

Die Wege zur Kirche Hambergen sind weit. Schon das Entstehen der Friedhöfe in Wallhöfen und Vollersode weist darauf hin, daß die Wallhöfener, Vollersoder, Friedensheimer, Bornreier, Verlüßmoorer und gar die Gemeindeglieder aus Viehspecken erhebliche Strecken zu überwinden hatten, bis sie zum Gottesdienst, zur Trauung, zur Taufe, zur Beerdigung kommen konnten. Auch die vielen Haustaufen und Haustraungen früher wiesen darauf hin. - So haben wir im Kirchenvorstand darüber nachgedacht, wie wir die "kirchliche Versorgung" für diese Ortschaften wohl verbessern könnten und faßten den Entschluß, eine neue Kirche in Wallhöfen zu bauen.

Land wurde gesucht und gefunden; eine Bitte um Genehmigung und Beihilfe nach Hannover gesandt und positiv beantwortet; die Architekten Schulze-Herringen und Gerding gebeten, einen Vorentwurf zu machen. Kurz, es machte Freude, eine Kirche gemeinsam zu planen und zu bauen.

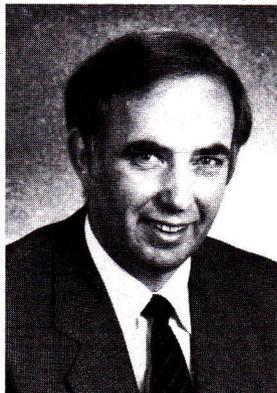
Ich möchte heute, 25 Jahre nach der Einweihung, allen denen danken, die mitgeholfen haben, den noch Lebenden und den schon Heimgegangenen.

Gott allein die Ehre

Möge die Ansgarikirche in Wallhöfen dazu beitragen, daß noch viele Menschen zu einem festen und fröhlichen Glauben an unsern Herrn Jesus Christus kommen.

Horst Iser
Pastor i.R.
Stralsunder Straße 4 c
2857 Langen bei Bremerhaven

Grußwort



Zum 25-jährigen Bestehen der Wallhöfener Ansgarikirche überbringe ich als Samtgemeindebürgermeister der Samtgemeinde Hambergen herzliche Grüße.

Die Wallhöfener Kirche wurde am 12.06.1966 ihrer Bestimmung übergeben. Gemeindehaus und Pfarrhaus folgten Jahre später. Das entstandene Gemeindezentrum ist zu einem offenen Haus geworden, ein Haus der Begegnung, wo sich Menschen treffen, miteinander reden, einander verstehen.

Die gesellschaftliche Veränderung, die Inanspruchnahme von Mann und Frau im Beruf und die steigende Zahl älterer MitbürgerInnen bringt viele menschliche Probleme. Hier sind auch die Berührungspunkte zwischen der Kommunalpolitik und kirchlicher Arbeit.

Ich meine, daß es den Verantwortlichen der Kirche in Wallhöfen, der Kirchengemeinde gemeinsam mit den BürgerInnen gelungen ist, ihr eigenes Gemeindeleben zu stärken und das Verhältnis zwischen den Gemeindegliedern und Kirche harmonisch zu gestalten.

Auch die gute Zusammenarbeit der politischen Gemeinde und der Kirchengemeinde fördert und stärkt das Verhältnis zu allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern in unserer Samtgemeinde und trägt zu einem guten Gemeinleben bei.

Hierfür möchte ich mich bedanken und für die weitere Zukunft alles Gute wünschen.

Uwe Brauns

Grußwort



Zum 25-jährigen Bestehen der St. Ansgari Kirche in Wallhöfen übermittle ich als Bürgermeister herzliche Grüße und Glückwünsche der Gemeinde Vollersode.

In unserer schnellebigen Zeit geraten viele Dinge innerhalb eines Vierteljahrhunderts in Vergessenheit. Wir sollten uns aber dankbar das Jahr 1966 in Erinnerung rufen, als der Wunsch vieler Bürger erfüllt wurde mit dem Bau eines neuen Gemeindezentrums. Kirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus wurden zu einem Mittelpunkt mit prägendem Charakter für unsere Heimatgemeinde.

Die Zusammenarbeit zwischen der Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde Vollersode zeichnet sich durch Offenheit und Ehrlichkeit aus.

Ich erwähne gern, daß die Kirchengemeinde den Spielkreis ins Leben gerufen und für drei Gruppen fast 20 Jahre Räume zur Verfügung gestellt hat. Es wird begrüßt, daß auch offene Jugendarbeit im Gemeindehaus möglich ist. Dafür bedanke ich mich herzlich.

Ich wünsche uns allen eine glückliche Hand bei der Umwandlung des Kinderspielkreises in einen Kindergarten und eine in guter Erinnerung bleibende Jubiläumsveranstaltung.

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'H' followed by a long horizontal stroke and a 'W'.

Hinrich Wischhusen

DIE ANFÄNGE

Schon unsere Urahnen sollen den Plan gefaßt haben, in Wallhöfen eine Kirche zu bauen. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts gehörten Vollersode und Wallhöfen sowie die einstelligen Gehöfte Giehlermühlen und Bullwinkel zu Scharmbeck. Da die Zahl der Scharmbecker Einwohner sich zusehends vergrößerte, passierte es immer öfter, daß unsere Vorfahren in dem St. Willehad geweihten Gotteshaus keinen Platz fanden. Häufiger Grund zur Klage in den Mooransiedlungen war zudem die nur unzureichende seelsorgerliche Betreuung durch die Scharmbecker Geistlichen.

Daher, vor allem aber wegen des weiten Weges zur Scharmbecker Kirche, beschlossen unsere Ahnen, aus eigenen Mitteln eine Kirche zu errichten.

Die Legende erzählt, daß um 1330 mit dem Bau der Wallhöfener Kirche begonnen werden konnte. Das notwendige Baumaterial lag auf dem dafür ausersehenen Gelände in Wallhöfen bereit, doch die listigen Hamberger Bauern transportierten es nachts im Schutze der Dunkelheit nach Hambergen.

Ein heftiger Streit entbrannte. Ein herbeigerufener Schlichter, der eine gütliche Einigung herbeiführen sollte, entschied: Da es um einen Kirchbau geht, muß ein Gottesurteil her. Ein Ochse solle bei der auf der Grenze zwischen Hambergen und Wallhöfen liegenden Herberge freigelassen werden. Würde er nach Süden laufen, solle die Kirche in Hambergen erbaut werden. Sollte der Ochse in nördlicher Richtung sich davon machen, müßte in Wallhöfen die Kirche errichtet werden.

Die Wallhöfener hatten als Kläger das Recht, den Ochsen auszuwählen. Sie entschieden sich für ein Tier von einem Wallhöfener Hof in der Annahme, es würde zurück auf die heimische Wiese laufen.

An dem festgesetzten Tag hatten die Hamberger jedoch das Wasser in der Viehtränke vor der Herberge unbemerkt durch Bier ersetzt. Als der Ochse freigelassen war, soll er in Richtung Hambergen getorkelt sein und sich auf dem Hügel, auf dem die heutige St. Cosmae- und Damiani-Kirche steht, zum Schlafen gelegt haben. Damit war über den Standort entschie-

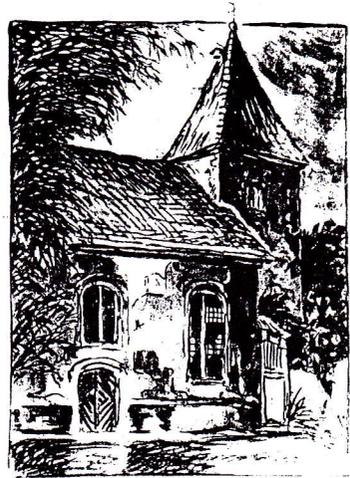
den und die Wallhöfener mußten über 600 Jahre auf ihre eigene Kirche warten.

Der historische Wahrheitsgehalt dieser Legende ist wohl nicht allzuhoch zu veranschlagen, denn ähnliche Erzählungen werden oft in Zusammenhang mit Kirchenbauten berichtet. Immerhin zeigt das Weitergeben dieser Geschichte von Generation zu Generation, daß der Wunsch der Wallhöfener nach einer eigenen Kirche recht alt ist.

Das 1335 in Hambergen erbaute Gotteshaus reichte trotz der 1581 und 1707 erfolgten Anbauten für das Kirchspiel Hambergen bald nicht mehr aus, da die Gemeinde durch zahlreiche Ansiedler im Laufe der Jahrhunderte gewachsen war. 1752 wurde die alte Kirche abgebrochen und mit dem Neubau der heutigen Cosmae und Damiani Kirche begonnen. Am Pfingstsonntag 1753 konnte das neue Gotteshaus eingeweiht werden.

Waren es ursprünglich nur die Bauern aus Hambergen, Heißenbüttel, Wallhöfen und Vollersode, die sich hier zum Gottesdienst versammelten, kamen bald die Bewohner weiterer Dörfer hinzu: 1761 Ströhe, 1790 Niedersandhausen, 1827 Friedensheim, Heilsdorf und Verlüßmoor, 1849 Bornreihe. Auch Osterode gehörte die ersten 30 Jahre seines Bestehens zur Hamberger Kirche, wurde aber 1790 nach Fertigstellung der von Findorff in Gnarrenburg erbauten Kirche dorthin umgepfarrt.

Als sich nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Heimatvertriebenen die Zahl der Gemeindeglieder auf über 5000 erhöht hatte, wurde 1955 eine zweite Pfarrstelle eingerichtet und die Gemeinde in zwei Bezirke eingeteilt. Wie



1335 wurde die St. Cosmae und Damiani Kirche in Hambergen eingeweiht

Jahrhunderte vorher der weite Weg zur Scharmbecker Kirche Anlaß zur Klage und der Grund für den Kirchenbau in Hambergen war, ließ nun der weite Weg zur Hamberger Kirche den Wunsch bei vielen Gemeindegliedern nach einer eigenen Kirche in Wallhöfen laut werden.

GRÜNDE FÜR DEN BAU DER KIRCHE

Dem Wunsch nach einer eigenen Kirche in Wallhöfen trug der Kirchenvorstand nach vielen Vorbesprechungen und Ortsbegehungen im Mai 1963 mit dem Beschluß Rechnung, gegenüber dem Friedhof in Wallhöfen ein Gemeindezentrum mit Kirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus zu bauen. Bei diesem Beschluß ließ er sich von verschiedenen Erwägungen leiten:

In der Kirchengemeinde Hambergen lebten seinerzeit mehr als 6500 Gemeindeglieder in elf Ortschaften; die Nord-Süd-Ausdehnung des Gemeindegebietes betrug 18 Kilometer. Die weiten Entfernungen zur Kirche (bis zu zehn Kilometer) hatten eine geringe Beteiligung der Bewohner der Ortschaften des nördlichen Pfarrbezirkes am kirchlichen Leben zur Folge. Zudem erschwerte die verstreute Ansiedlung der Gehöfte in der Moorgegend die Seelsorge von Hambergen aus.

Für das Gemeindeleben der Bewohner der Ortschaften Vollersode, Wallhöfen, Friedensheim, Bornreihe und Verlüßmoor standen keine eigenen kirchlichen Räumlichkeiten zur Verfügung. So mußte der Vor- und Hauptkonfirmandenunterricht in der Wallhöfener Mittelpunktschule erteilt werden. Die beiden Frauenhilfen hielten ihre monatlichen Zusammenkünfte behelfsmäßig in einem Clubzimmer einer Gastwirtschaft ab. Auch der vom Diakon geleitete Jugendkreis hatte keine eigene Bleibe. Diesem Mißstand sollte durch den Bau eines Gemeindezentrums im damaligen 1. Pfarrbezirk abgeholfen werden. Im Kirchenvorstand herrschte weitgehende Einigkeit, daß dieser sich nach Fertigstellung des Gemeindezentrums von der Mutterkirche Hambergen trennen sollte.

Ein weiteres Argument für den Kirchbau war die sich anbietende Erweiterungsmöglichkeit des Bezirkes: Durch den 1963 geplanten Straßenbau sollten die Orte Steden, Hellingst und Padderwisch (Kirchengemeinde Beverstedt), die etwa zehn Kilometer von ihrer zuständigen Kirche entfernt liegen, einen direkten Anschluß zur B 74 und damit zur neuen Kirche in Wallhöfen haben, der nur drei Kilometer betrug.

All diese Gründe wurden im Kirchenvorstand lebhaft diskutiert und veranlaßten ihn, den Plan des Kirchenbaus Wallhöfen dem Landeskirchenamt in Hannover am 22.7.1963 mit der Bitte um Prüfung vorzulegen.

DER STANDORT

Am 21. Oktober 1961 beschloß der Kirchenvorstand, in Wallhöfen nach einem geeigneten Platz für die Kirche zu suchen. Ein dem 1910 angelegten Friedhof östlich vorgelagertes Grundstück bot sich aufgrund der Nähe zum Friedhof an. Allerdings war es nicht im Besitz der Kirchengemeinde.

Wie die Gemeinde Vollersode zu ihrem Friedhof kam

Den Wunsch nach einem eigenen Friedhof hatten die Vollersoder mehrfach geäußert, aber Pastor Krönke wollte davon nichts wissen. Da ging zuletzt der Gastwirt Hinrich Meyer aus Vollersode 31 zum Pastor und sagte: "Herr Pastor, jedes Mal wenn wir von einer Beerdigung aus Hambergen zurück kommen, dann besuchen wir nacheinander alle die Wirtshäuser an dem langen Weg, und dann komme ich manchmal erst am andern Tage nach Hause. Und das verträgt sich nicht mit der heiligen Handlung". Der Grund hat dann bei dem Pastor genügt, den Vollersodern zu Willen zu sein.

Pastor Flügge, Erinnerungen

Es wurde auch die Frage gestellt, ob eine Kirchenanlage direkt an der Bundesstraße städtebaulich nicht günstiger läge und im Ortsbild noch stärker in Erscheinung träte.

Um eine Einigung zu erzielen, fand im Frühjahr 1963 unter der Leitung von Pastor Iser eine offizielle Ortsbesichtigung statt, an der Superintendent Marahrens, Kirchenrentmeister von Oehsen und Diplom-Ingenieur Schulze-Herringen als Bausachverständiger des Kirchenkreises teilnahmen. Die Entscheidung fiel zugunsten des Geländes unmittelbar am Friedhof aus, das sich im Besitz des Landwirtes Meyerhoff, Wallhöfen, befand. Auf dieser Anhöhe, die sich über dem Teufelsmoor erhebt, würde der Kirchturm von einem Großteil der dazugehörigen Dörfer zu sehen sein.

Der Kirchengemeinde gehörte ein 16 Morgen großes Wiesengrundstück in der Nähe von Viehspecken, das an die Ländereien von Herrn Meyerhoff angrenzte. Dieser erklärte sich bereit, für

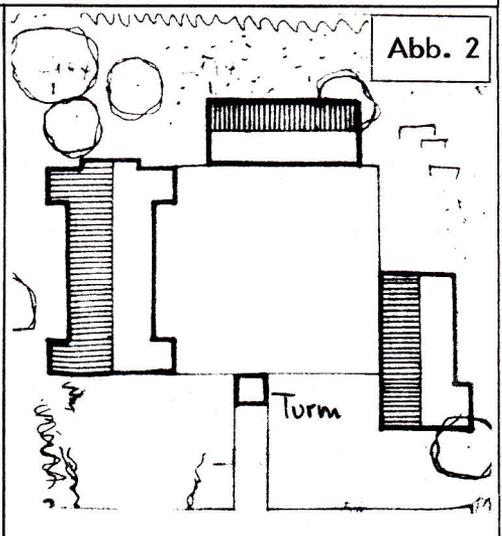
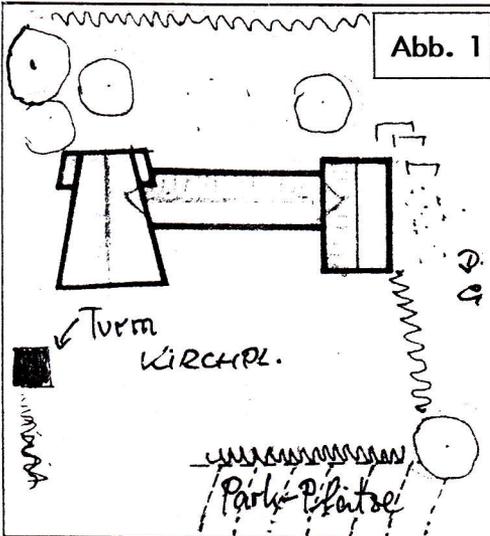
den Kirchenbau ein entsprechend großes Grundstück im Tausch gegen einen Teil des Wiesengrundstückes zur Verfügung zu stellen.

Daraufhin nahm der landwirtschaftliche Sachverständige des Kirchenkreisamtes, Herr Schröder, den Platz in Augenschein und am 23.11.1963 konnte der Tausch vollzogen werden.

Nun war die Kirchengemeinde ihrem Ziel einen großen Schritt nähergekommen.

ERSTE PLANUNGEN

Am 16. Mai 1963 wurde das Architektenbüro Schulze-Herringen und Gerding, Osterholz-Scharmbeck, mit der Ausarbeitung von ersten Vorentwürfen beauftragt. Bereits sechs Wochen später lagen diese dem Kirchenvorstand vor und wurden besprochen.



Der Plan eines Gemeindezentrums als bauliche Einheit (Abb.1) konnte sich nicht gegenüber dem zweiten Entwurf durchsetzen, der von dem Gedanken eines von drei Baukörpern umschlossenen und zur Straße geöffneten Kirchplatzes entwickelt worden war. (Abb.2) Er stellt den Glockenturm in die Platzmitte und in den Sichtbereich der Straße. Dieser hohe, freistehende Glockenturm, unter dem der Eingangsweg zur Kirche und zum Gemeindehaus hindurchführt, sollte charakteristisch für die ganze Anlage sein und von den zur Kirchengemeinde gehörenden Bewohnern von Bornreihe, Friedensheim und Verlußmoor zu sehen sein.

Alle Gebäude des Gemeindezentrums sollten sich stilmäßig in der Bauausführung - "abgeschleppte" Dächer und roter Backstein - der Umgebung anpassen. Auch in den Details sollte dies zum Ausdruck kommen. So sollte etwa der Weg zur Kirche durch einen typisch Wallhöfener Steinwall eingefasst werden.

DIE FINANZIERUNG

Der vom Architekten Schulze-Herringen aufgestellte Kostenvoranschlag für das Gemeindezentrum sieht Gesamtkosten von 605.000 DM vor. Davon waren für den Bau der Kirche 202.645 DM vorgesehen, für den Kirchturm 45.402 DM. Eine solch gewaltige Summe war von der Kirchengemeinde nicht aufzubringen, obwohl erhebliche Anstrengungen unternommen worden waren: Bereits 1961 war für die Finanzierung des Baus ein freiwilliges Kirchgeld eingeführt worden und die Gemeinde hatte auch einen Kirchbauverein gegründet.

Daher schrieb der Kirchenvorstand einen Brief an alle Kirchengemeinden in der Hannoverschen Landeskirche, in dem die Notwendigkeit eines Kirchbaus in Wallhöfen erläutert wird. In dem Schreiben heißt es: "Finanzkräftige Industrieunternehmen haben wir nicht. Es wohnen hier Landwirte mit kleinen bis mittelgroßen Höfen und Arbeiter, die zum großen Teil nach Bremen fahren.... Allein schaffen wir es nicht, daher bitten wir Sie alle sehr, uns zu helfen."

Im Rahmen der landeskirchlichen Haussammlung waren dann im Frühjahr 1964 in ganz Niedersachsen Konfirmandinnen und Konfirmanden unterwegs, die von Haus zu Haus gingen, um für die Wallhöfener Gemeinde zu sammeln. Es kam ein Betrag von 175.000 DM zusammen.

Vielleicht liegt es an der damals erfahrenen Hilfe durch andere Gemeinden, weshalb heute die Wallhöfener besonders spendenfreudig sind, wenn die alljährliche landeskirchliche Haussammlung durchgeführt wird.

Liebes Gemeindeglied!

Am 12. Juni 1966 soll in Wallhöfen die neue Ansgarikirche durch unseren Landesbischof Dr. Lilje eingeweiht werden. Dazu hat der Kirchenvorstand noch eine Bitte: Wir möchten gern, daß an diesem Tage auch die Glocken über das Land rufen und einladen. — Unser Plan ist, die Glocken in einem provisorischen Glockenstuhl neben der Kirche aufzuhängen. Wir benötigen zur Durchführung dieses Planes eine Summe von 10000,— DM, die durch Spenden aufgebracht werden muß.

Da die Kirche selbst weitgehend durch Mittel der Landeskirche gebaut wird, möchten wir Sie um eine Spende für die Glocken in Wallhöfen bitten. In den Pfarrämtern und bei den Kirchenvorstehern werden ab sofort Spendenlisten ausgelegt, in die der Spender seinen Namen, Wohnort und die Geldsumme, die er zu spenden beabsichtigt, eintragen möge. Wir dienen mit der Spendenaktion nicht nur uns, sondern auch unseren Nachkommen; wir geben ihnen ein Zeichen des Glaubens, daß sie vielleicht noch dringender nötig haben werden als wir.

Mit freundlichen Grüßen
Der Kirchenvorstand

Im Frühjahr 1966 fanden alle Gemeindeglieder solch eine Karte in ihrem Briefkasten. Das Echo auf die Spendenbitte übertraf alle Erwartungen. Innerhalb von sechs Wochen kam weit mehr als die erforderlichen 10.000 DM zusammen, so daß noch eine Lätemaschine gekauft werden konnte. Katholische Gemeindeglieder und ehemalige Wallhöfener in Amerika hatten auch gespendet.

Die Eichenbalken für den Glockenstuhl stiftete der Kirchenvorsteher Johann Brünjes. Die Glockengießerei Otto, Bremen-Hemelingen, übernahm den Guß.

Pastor Iser erinnert sich:

Als der Glockenguß bei der Firma Otto, Bremen-Hemelingen bevorstand, wurde der ganze Kirchenvorstand dazu eingeladen. Es war wirklich wie Friedrich Schiller in seinem "Lied von der Glocke" schreibt: "Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm geb rann . . .", und der Glockengießmeister sagte kurz vor dem Guß: "Sonst spreche ich ja immer ein Gebet, damit der Guß gelingen möge. Aber heute haben wir ja einen Pastor dabei!" und sah mich an. — Sie mögen es glauben oder nicht, ich habe bei diesem Gebet sehr gezittert und war Gott sehr dankbar, daß der Guß gelang.

GRUNDSTEINLEGUNG

Am 26. Mai 1965 wurde der Grundstein für das neue Gotteshaus gelegt. Nach dem gemeinsam gesungenen Choral "Lobe den Herren" begrüßte Superintendent Mar ahrens die Gemeinde und gab seiner Freude Ausdruck, daß den vielen alten Kirchen im Kirchenkreis eine neue Stätte der Verkündigung hinzugefügt werden solle.

Den Standort für die Kirche bezeichnete der Superintendent als symbolisch. Das Gotteshaus entstehe zwar neben dem Ort vieler bitterer Tränen, doch wer den letzten Dienst auf dem Friedhof recht verstehe, der wisse darum, daß der Herr im Angesicht des Todes gesagt habe: "Ich lebe" und dürfe sich dessen trösten. Der freie Ausblick in das weite Moor gebe dem Gläubigen die Möglichkeit, seinen Blick auf das Werk Gottes und damit auf ihn selbst zu richten.

Schließlich wünschte er der neuen Kirche, ein Ort zu sein, an dem die Gläubigen stille würden, die Knie beugten, um das Wort Gottes zu hören, es zu bewahren und als Hilfe und Stütze mit in den Alltag hinauszunehmen.



Im Beisein des Bauherrn, der Kirchengemeinde Hambergen vertreten durch die beiden Pastoren Iser und Feltrup sowie durch den Kirchenvorstand, der Architekten Schulze-Herringen und Gerding und des Gemeindedirektors Thom wurde dann folgende Urkunde eingemauert:



URKUNDE

für die

Grundsteinlegung der Kirche in Wallhöfen

SOLI DEO GLORIA!

Die Kirchengemeinde Hambergen blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Sie gehörte ursprünglich zum Kirchspiel Scharmbeck. 1335 wurde eine eigene Kapelle erbaut. Eine Originalurkunde vom 13. Dezember 1335 gibt davon Zeugnis. Zu dieser Kapellengemeinde gehörten die Dörfer Hambergen, Heißenbüttel, Wallhöfen und Kollersode und die einstigen Höfe Bullwinkel und Siedlermühlen. Die Kapelle war den Märtyrern Cosmas und Damian geweiht. Am 24. Juni 1377 schrieb Erzbischof Albert von Bremen einen Ablass aus um der jungen Gemeinde in finanziellen Nöten zu helfen. Seit 1424 war es gestattet, in dieser Kapelle in Hambergen Kinder zu taufen. 1546 bekam Hambergen einen eigenen Geistlichen. Es ist anzunehmen, daß mit ihm auch die Reformation Einzug hielt. Da die Gemeinde größer wurde, mußte die Kapelle 1581 und 1707 erweitert werden. 1752 wurde das alte Gotteshaus abgebrochen und am Pfingstsonntag, den 10. Juni 1752, die jetzige Kirche eingeweiht.

Sie wurde 1910 und 1964 gründlich renoviert. Am Erntedankfest, d. 4. Oktober 1964, wurde sie in einem Gottesdienst mit Superintendent Marahrens, Osterholz-Scharmbeck, wieder in Gebrauch genommen. Die Kirchengemeinde Walsrode schenkte den Hambergern einen Barockaltar aus dem Jahre 1745.

Nach dem Kriege 1945 kamen viele Heimatvertriebene aus dem deutschen Osten in unsere Kirchengemeinde. So vergrößerte sich die Gemeinde auf über 6800 Gemeindeglieder. Am 1. Februar 1955 wurde daher eine 2. Pfarrstelle errichtet. Sie wurde am 15. April 1956 mit Pastor Horst Iser besetzt. Es wurden zwei Pfarrbezirke eingerichtet. - Im Pfarrbezirk I, der die Orte Kollersode, Wallhöfen, Friedensheim, Borreihe und Verlußmoor umfaßt, wurde wegen der weiten Wege zur Kirche der Wunsch nach einer eigenen Kirche laut. Auf einer Kirchenvorstandssitzung am 21. Oktober 1961 wurde das Land am Friedhof in Wallhöfen als günstig für den Bau erachtet.

In der Sitzung vom 16. Mai 1963 wurde der Bau eines Gemeindezentrums mit Kirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus beschlossen. Die Ausarbeitung des Entwurfs und der Baupläne wurde den Architekten Dipl. Ing. Schulze-Herringen und Berding, Osterholz-Scharmbeck, übertragen. Am 1. November 1963 wurde die 1. Pfarrstelle nach dem Weggang von Pastor Helmut Steege mit Pastor Rudolf Feltrup wiederbesetzt. In der Kirchenvorstandsitzung vom 23. November 1963 wurde der Tausch der Pfarrwiese in Viehspecken gegen ein Grundstück des Landwirts Johann Meyerhoff, Wallhöfen 25, beschlossen. Die Landeskirchliche Hausammlung 1964 wurde vom Landeskirchenamt Hannover zur Hälfte für den Kirchbau in Wallhöfen bestimmt und erbrachte einen Betrag von 175.000,- DM. Am 29. März 1965 wurden die ersten Arbeiten an der Kirche vergeben: Die Maurerarbeiten übernahm die Firma Teetz, Karlshöfen. Die Zimmererarbeiten wird die Firma Rohde, Wallhöfen ausführen, die Dachdeckerarbeiten Firma Michaelis, Brillit, die Heizungsanlage Firma Kori, Berlin.

Zur Zeit der Grundsteinlegung ist Superintendent Marahrens der Superintendent des Kirchenkreises Osterholz-Scharmbeck. Dem Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Hambergen gehören an: Pastor Horst Iser als Vorsitzender, Pastor Rudolf Feltrup und die Kirchenvorsteher Bernhard Heißenbüttel als stellvertretender Vorsitzender, Johann Flathmann, Johann Buchhaber, alle Hambergen, Carl Müller, Heilodorf, Heinrich Bullwinkel, Ströhe, Heinrich Ziegler, Lübberstedt, Johann Brünjes, Wallhöfen, Johann Rück, Friedensheim, Johann Benecke, Vollerode.

Wöge der Bau dieser Kirche zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde beitragen. Psalm 127, 1: „Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Hebräer 13, 8: „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“

Hambergen / Wallhöfen, den 26. Mai 1965

⑤

Mit einem gemeinsamen Vaterunser und dem Choral "Nun danket alle Gott" wurde die Grundsteinlegung abgeschlossen.

Anschließend hatte der Kirchenvorstand zu einem Imbiß in die Gastwirtschaft Jacobs eingeladen. Hier ergriff Gemeindedirektor Thom das Wort. Er überbrachte Grüße des Bürgermeisters und des Gemeinderates. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Grundsteinlegung nicht nur einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Kirchengemeinde markiere, sondern der angestrebte Kirchenbau die Menschen in der Gemeinde, die weit

voneinander entfernt wohnen, zusammenbringen und ihnen ein Zentrum geben werde.

Schulleiter Oldenburg überbrachte die Glückwünsche der Lehrerschaft. Da in der Vergangenheit kirchliche Veranstaltungen wie Konfirmandenunterricht und Bibelstunden in der Schule stattgefunden hätten, sei die Lehrerschaft froh, daß die Schulräume bald wieder ganz von der Schule in Anspruch genommen werden könnten. Er unterstrich, daß die Zusammenarbeit stets in einem außerordentlich freundlichen Miteinander geschehen sei.

Zum Schluß dankte Superintendent Marahrens allen am Bau Beteiligten für die geleistete Arbeit und wünschte dem Werk der Menschenhände Gottes Gnade und Segen.

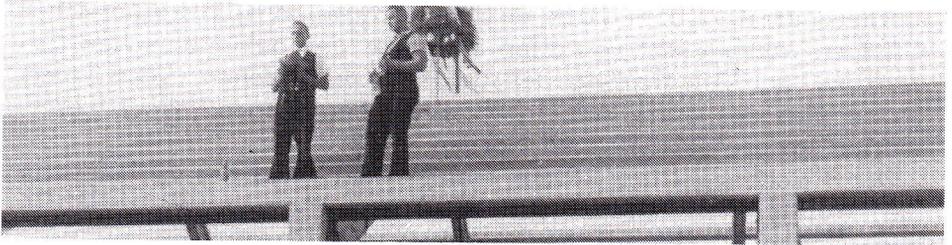
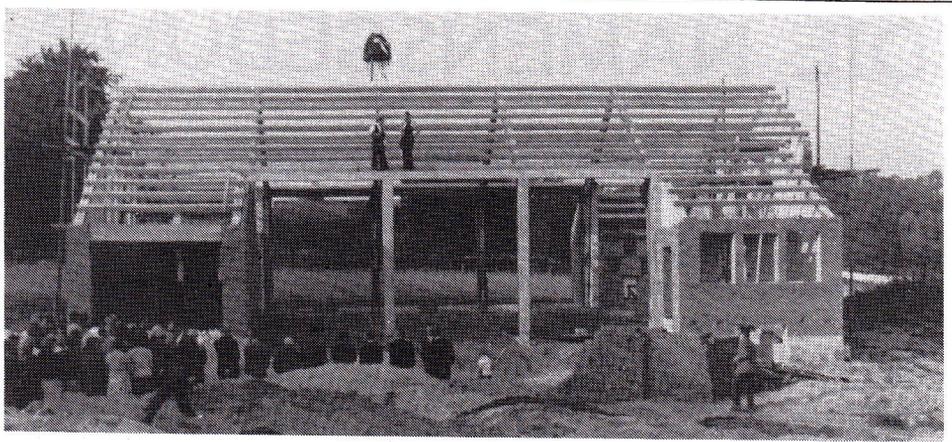
DAS RICHTFEST

AM 16.9.1965

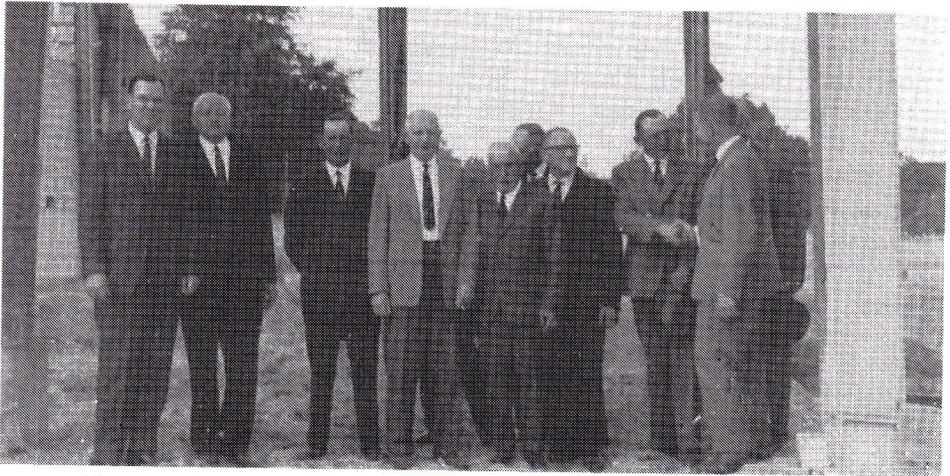


Organist Söhnel erinnert sich:

Das Richtfest erfolgte nach der Grundsteinlegung vom 26.5.1965. Bei strahlendem Sonnenschein hatten sich um 16.30 Uhr eingefunden: Superintendent Marahrens, Pastor Iser, Pastor Feltrup, Diakon Esselborn, die Kirchenvorsteher, die Architekten Schulze-Herringen und Gerding, Rentmeister von Oehsen, Bürgermeister Tietjen, Gemeindedirektor Thom und die am Bau beteiligten Handwerker. Dazu waren noch eine Reihe von Gemeindegliedern sowie Konfirmanden erschienen. Dem Zimmermannspruch folgte die erste Strophe von: "Lobe den Herren". Pastor Iser erklärte dann noch den Innenraum der Kirche. Anschließend gab es im Klubzimmer von Jacobs/Wallhöfen Würstchen, Salat, belegte Brote, Schnaps, Bier, Rauchwaren. Es gesellten sich zu der 30 Mann starken Runde noch die Lehrer Oldenburg und Schönemeier. Während der Tafelrunde würdigten die Herren Iser, Marahrens und Schulze-Herringen die Bedeutung des Tages.



Hinrich Ehrichs von der Zimmerei Rohde sagt den Richtspruch



Pastor Super- Kirchenvorsteher Pastor
 Iser intendent Kück Ziegler Flathmann Feltrup
 Marahrens Puckhaber Müller Benecke

DIE NAMENSGEBUNG

Wie ist man darauf gekommen, einer evangelischen Kirche einen katholischen Namen zu geben?

Drei Wochen vor der Grundsteinlegung der Wallhöfener Kirche wurde am 5. Mai 1965 der Grundstein für eine katholische Begegnungsstätte in Worphausen gelegt. Diese wurde nach Niels Stensen benannt, einem im 17. Jahrhundert lebenden Gelehrten, der aus dem streng lutherischen Dänemark stammte, im Alter von 29 Jahren - 1667 - aber zum katholischen Glauben übergetreten ist.

Die Benennung der Begegnungsstätte nach einem ehemaligen Lutheraner 300 Jahre nach dessen Konversion zum katholischen Glauben wurde nicht von allen im Sinne des oekumenischen Gedankens, der Annäherung der beiden Konfessionen, verstanden. Sollte dies das erste Anzeichen einer beginnenden Gegenreformation im protestantischen Norden sein?

Der Kirchenvorstand besann sich bei der Wahl des Namens für die Wallhöfener Kirche auf die gemeinsamen Wurzeln der christlichen Kirche im niedersächsischen Raum. Die führende Gestalt der christlichen Mission bei den Nordgermanen war der 801 geborene Ansgar, der das Kloster Corvey gründete und dessen missionarische Tatkraft ihm bald den Ruf eines "Apostels des Nordens" eintrug. 1100 Jahre vor der Grundsteinlegung der nach ihm benannten Kirche - 865 - starb er in Bremen.

Ob die Gründe des Kirchenvorstandes für die Wahl des Namens Landesbischof Lilje überzeugt haben, ist nicht überliefert. Ein Zeitzeuge berichtet, daß der Bischof bei dem Einweihungsgottesdienst den Namensgeber Ansgar nicht ein Mal erwähnt.

VERKAUF - VERLEGUNG

Wand- und Bodenfliesen

Kunststein - Mosaik

Fassadenverkleidung

Erich Schnackenberg - Fliesenlegermeister - 2864 Vollersode 4

Ev.-luth.Kirchenvorstand
Hambergen

2864 Hambergen, den 26.7.65
Bez. Bremen

Hochwürdigster,
hochzuverehrender Herr Landesbischof!

Der Kirchenvorstand Hambergen kommt heute mit einer großen Bitte zu Ihnen. Wir bauen in unserer Gemeinde in Wallhöfen am Rande des Teufelsmoores eine Kirche. Sie soll kurz nach Pfingsten 1966 fertiggestellt werden. Die Bauleitung hat Herr Dipl.Ing. Schulze-Herringen, Osterholz-Scharmbeck.

Es ist nach 200 Jahren der erste Kirchbau in unserem Kirchenkreis Osterholz-Scharmbeck. Wir möchten Sie, Hochwürden, bitten, am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Juni 1966, unsere Kirche in Wallhöfen einzuweihen und die Festpredigt zu halten.

Da in unserer Nähe in Worphausen das neue katholische Meditationszentrum nach dem dänischen Konvertiten "Niels-Stensen-Haus" heißt, haben wir überlegt, ob unsere Kirche wohl "Ansgari-Kirche" heißen sollte. Ein Beschluß des Kirchenvorstandes liegt aber noch nicht vor. Er wird rechtzeitig nachgereicht werden.

Gewiß werden Ihnen, Hochwürden, Bitten dieser Art oft vorgetragen. In unserer Gemeinde Hambergen, die über 6000 Gemeindeglieder in elf Ortschaften mit einer Nord-Süd-Achse von 18 km hat, wurde der Bau einer zweiten Kirche durch die räumliche Ausdehnung nötig. Zu ihrem Bau werden auch die Mittel beitragen, die uns in der Landeskirchlichen Haussammlung 1964 in Höhe von 175 000.-DM aus allen Teilen der Landeskirche gegeben wurden. Es wäre eine große Freude für uns, wenn der Bischof dieser Landeskirche am Tage der Kircheneinweihung das Evangelium verkündigen würde.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
bin ich im Namen des Kirchenvorstandes
Ihr Ihnen sehr ergebener

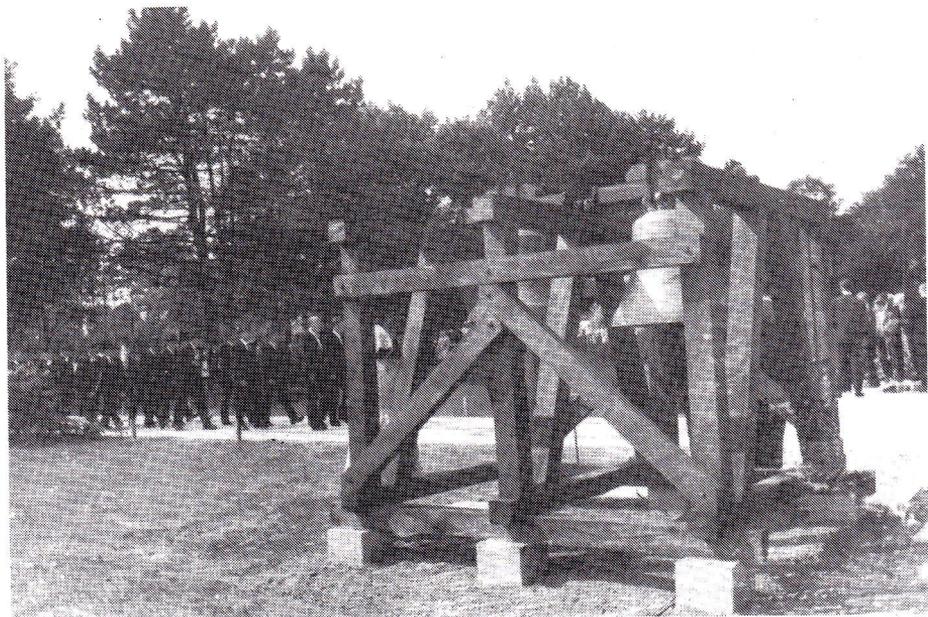
Hann Iser

Pastor

Pastor Iser erinnert sich:

Unsern Bischof, Dr. Hanns Lilje, baten wir schon ein Jahr vor Fertigstellung der Kirche, er möge sie einweihen. Denn ein Bischof hat natürlich einen sehr gefüllten Terminkalender. So freuten wir uns sehr, daß er zusagte. Den Handwerkern, die damals sehr überlastet waren, konnten wir sagen: Am 12.6.1966 muß die Kirche fertig sein! Der Bischof kann nur an diesem Tag.

DIE EINWEIHUNG



Der am Vorabend geübte Einzug der Kirchenvorsteher mit schwarzen Zylindern führt an dem provisorischen Glockturm vorbei zu der noch verschlossenen Kirche.

Organist Söhnel erinnert sich:

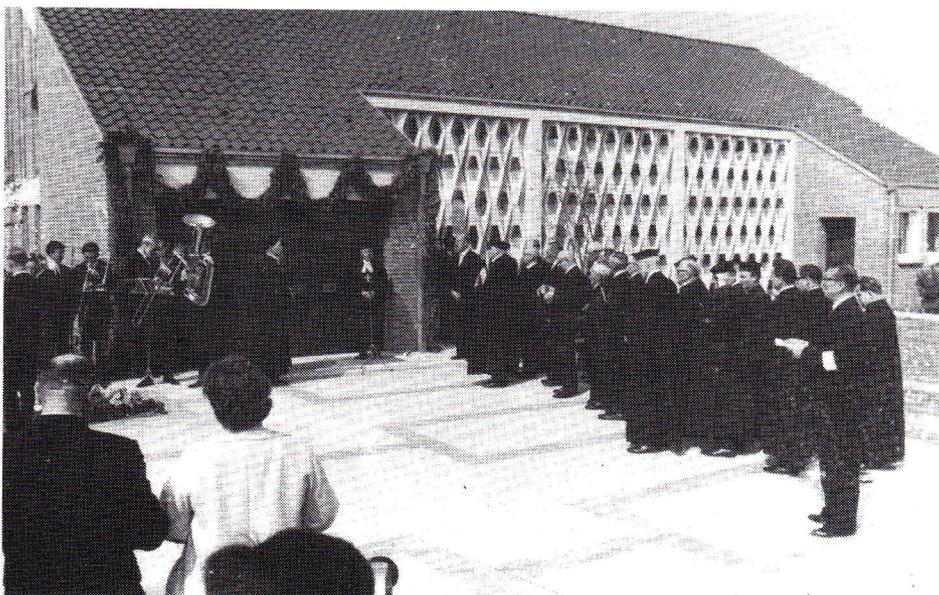
Obwohl in der Zeitung bekanntgegeben und in den Gottesdiensten abgekündigt erschienen trotzdem in Hambergen und in Wallhöfen um 10.00 Uhr Gottesdienstbesucher.

Am Sonnabendabend übte der Kirchenvorstand den Einmarsch. Vor dem Gotteshaus waren provisorisch Bänke errichtet, außerdem standen Bänke in dem im Bau befindlichen Gemeindesaal. Durch Lautsprecherübertragung war es aber möglich, draußen die Einweihung mitzerleben. Es stellte sich herausstellen, daß infolge der Hitze (ca.25-30°C) manche - ich schätze an die 300 Personen - davon Gebrauch machten. Die

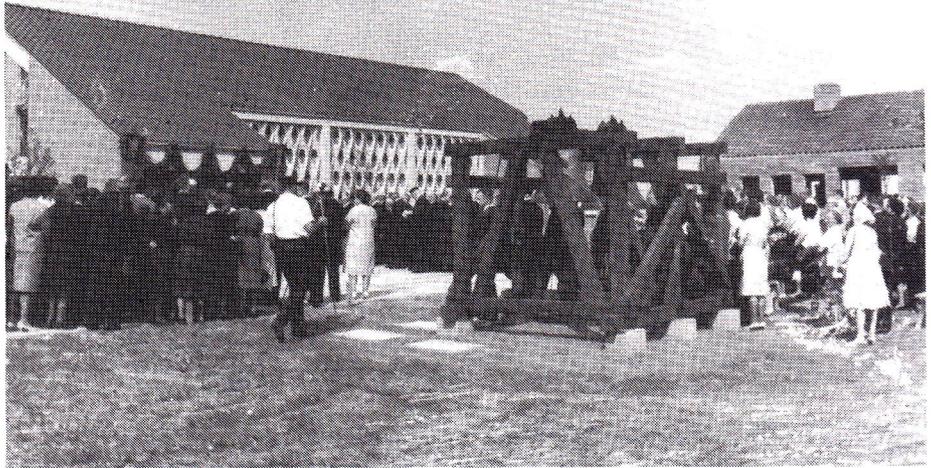
Orgel während des Gottesdienstes spielte Frau Plath aus Osterholz-Scharmbeck, während Fräulein Wendebourg an der Orgel zusammen mit zwei Geigern den 23. Psalm "Der Herr ist mein Hirte" begleitet. Den Ordnungsdienst hatte ich mit einigen Freiwilligen übernommen. Wir hatten auch zur Weihe und zum Ausgang die Glocken im provisorischen Glockenturm geläutet. Die Ordner waren durch eine weiße Armbinde gekennzeichnet.

Da die Kirche noch verschlossen war, nur der Kirchenchor hatte Einlaß durch die Sakristei erhalten, mußten die Besucher und die Ehrengäste zunächst auf den vorhandenen Bänken Platz nehmen.

Pünktlich um 15.00 Uhr erschien der Zug, der sich beim Kirchenvorsteher Brünjes, Wallhöfen, versammelt hatte. Es marschierten zunächst die Kirchenvorsteher mit Zylinder voran. Dann kamen die Architekten Schulze-Herringen und Gerding. Dann die Pastoren: Seeger, Kielmann, Marahrens aus Oster-



Vor dem Portal ordnet sich der Zug mit dem Landesbischof, dem Landessperintendenten, dem Superintendenten, den Geistlichen des Kirchenkreises und den Kirchenvorstehern, die Bibel, Agende, Altargerät und Taufschale tragen.



Bevor die Tür geöffnet wird, singen die zahlreich erschienenen Gemeindeglieder mit Posaunenbegleitung den Choral: "Nun jauchzt dem Herren alle Welt".

holz-Scharmbeck, Riechel und Scholz aus Ritterhude, Heddenhausen und Militärpfarrer Buge aus Schwanewede, Steege aus Scheeßel, Landessuperintendent Hoyer aus Stade, Iser und Feltrup aus Hambergen und schließlich der Landesbischof D.Dr. Lilje aus Hannover.

Nach der Einweihung erfolgte ein Empfang der geladenen Ehrengäste im Hamberger Gemeindesaal mit kaltem Buffet einschließlich Kartoffelsalat. Die übriggebliebenen Platten und Getränke verspeiste der Kirchenchor am folgenden Montag. Den Kartoffelsalat nahmen die Norwegenfahrer der evangelischen Jugendgruppe nachts mit.

Die Kollekte des festlichen Einweihungsgottesdienstes war für Indien bestimmt und erbrachte eine Höhe, die in den kommenden 25 Jahre nicht noch einmal erreicht werden sollte:

715,-- DM.



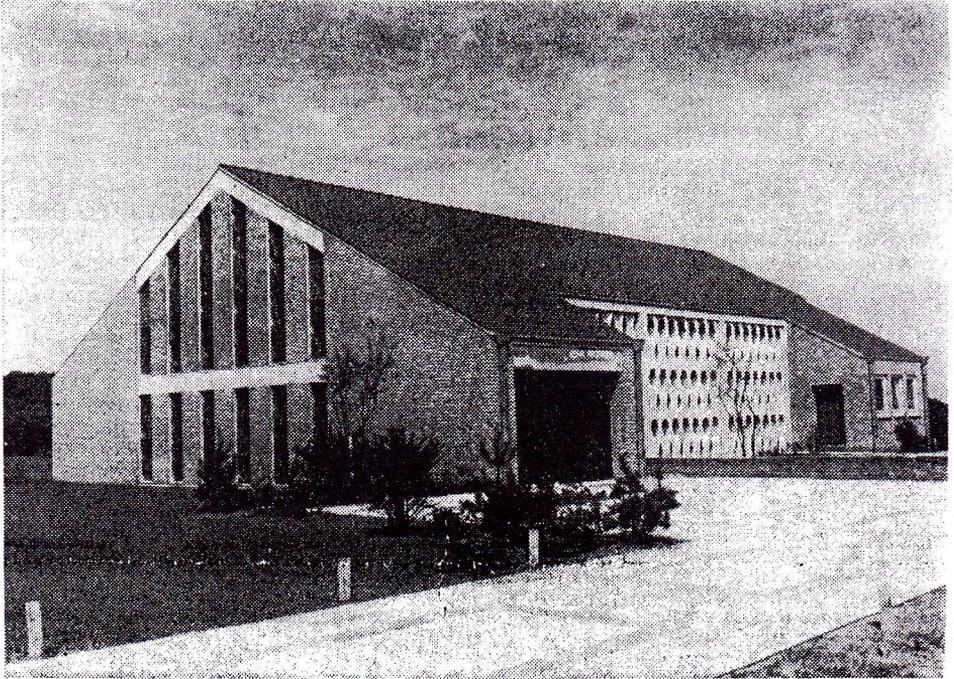
Architekt Schulze-Herringen übergibt den Schlüssel der Ansgari Kirche Landesbischof Lilje, der diesen an den Ortsgeistlichen Pastor Feltrup weitergibt.



Einweihung der Ansgari-Kirche in Wallhöfen

Am Sonntag, dem 12. Juni 1966, konnte die Ansgari-Kirche in Wallhöfen, Kirchengemeinde Hambergen, zu deren Bau viele Gemeinden der Landeskirche in der Landeskirchlichen Haussammlung 1965 beigetragen haben, nach einjähriger Bauzeit durch Landesbischof D. Dr. Lilje eingeweiht werden. Am

den Kirchenvorstehern, die Bibel und Agende, Altargeräte und Taufschale trugen. An der Kirchtür sang die Gemeinde mit Posaunenbegleitung den Choral: „Nun jauchzt dem Herren alle Welt“. Dann überreichte der Architekt Schulze - Herringen, Osterholz-Scharmbeck, dem Bischof den Schlüssel, der



Nachmittag versammelte sich eine große Festgemeinde unter den alten Bäumen des Wallhöfener Friedhofes neben der neuen Kirche, denn die Sonne meinte es gut an diesem Tage. Vor dem Bauernhof des Kirchenvorstehers Brünjes ordnete sich der Zug mit dem Landesbischof, dem Landessuperintendenten, dem Superintendenten, allen Geistlichen des Kirchenkreises, den Architekten und

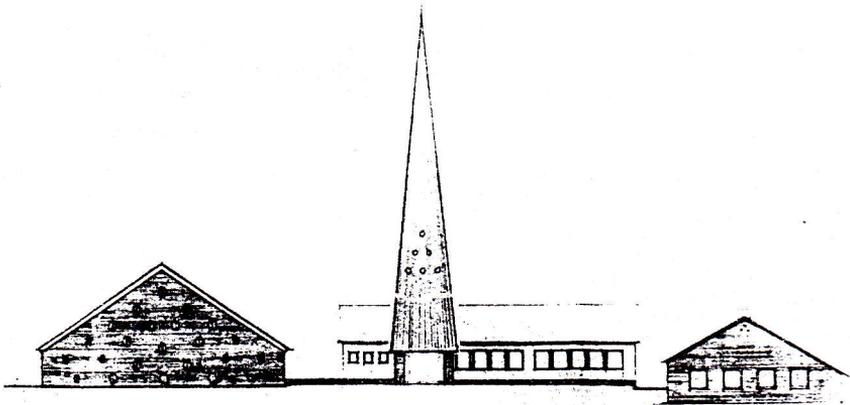
ihn an den Ortsgeistlichen, Pastor Rudolf Feltrup, weitergab. Dieser schloß die Tür auf, und die Gemeinde füllte rasch das helle neue Gotteshaus. Viele Gemeindeglieder konnten nicht mehr hinein und mußten draußen auf den bereitgestellten Bänken Platz nehmen. Über die Lautsprecheranlage waren sie an der Feier beteiligt. — Dann weihte, der Bischof die Kirche, den Altar und Taufstein,

die Kanzel und die Glocken. Altar, Kanzel und Taufstein waren von Bildhauer Conrad, Worpswede, in hellgrauem Muschelkalk geschaffen worden. Auch das große Kreuz über dem Altar wurde von ihm gestaltet. Nach der Liturgie und den Lesungen sang der Kirchenchor Hambergen unter Leitung von Sabine Plath die Kantate „Der Herr ist mein Hirt“ von Heinrich Schütz. In der Predigt über 2. Tim. 3, 14–17 ermahnte der Bischof die Gemeinde, das Lob Gottes auch in der Sprache der Architektur zu hören. Sie drücke sich in alten und neuen Kirchen aus. Die Gemeindeglieder sollten wie Timotheus bei der ihnen von Jugend auf vertrauten und damit anvertrauten Lehre Jesu Christi bleiben. — Nach dem Gottesdienst wurden noch herzliche Grußworte gesagt. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes konnte Grüße aus der Patengemeinde Löbau in Sachsen und von den Wallhöfenern in Amerika überbringen. Die „Amerikaner“ hatten tatkräftig zur Anschaffung der Glocken beigetragen. — Landessuperintendent Hoyer dankte allen, die verantwortlich beim Bau der Kirche beteiligt waren. Er unterstrich die Notwendigkeit überschaubarer Gemeinden und wünschte ihnen Prediger und Religionslehrer, die Gottes Wort weitertrügen. — Superintendent Marahrens

brachte die Grüße des Kirchenkreises. Die Paramente für alle Kirchenjahreszeiten sind ein Geschenk der Gemeinden im Kirchenkreis Osterholz-Scharmbeck. — Landrat Winters, Lillenthal, sprach von der gemeinschaftbildenden Kraft der Kirchengemeinden und beglückwünschte die Wallhöfener zu ihrer neuen Kirche. — Bürgermeister Tietjen, Vollersode, gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß dieses Gotteshaus eine Stätte der Besinnung und des Kraftholens werden möge. — Caritasdirektor Mergen, Essen, überbrachte die Grüße der Katholischen Gemeinde in Vertretung für den katholischen Pastoren in Osterholz-Scharmbeck. Die Kirchengemeinde Hambergen hätte ihr altes Gotteshaus nach der Vertreibung für die Katholiken zum Gottesdienst geöffnet. Dafür danke die Katholische Gemeinde. Er sprach den Wunsch aus, daß auch diese Kirche mithelfen möchte, die Menschen zu Christus zu führen. — Pastor Feltrup dankte für alle guten Wünsche. — Nachdem Choral „Nun danket alle Gott“ verließ der Zug der Geistlichen und Kirchenvorsteher unter Glockengeläut die neue Ansgari-Kirche. Der Tag der Einweihung mit seinem weiten Blick über das Moor wird wohl vielen in Erinnerung bleiben. Iser

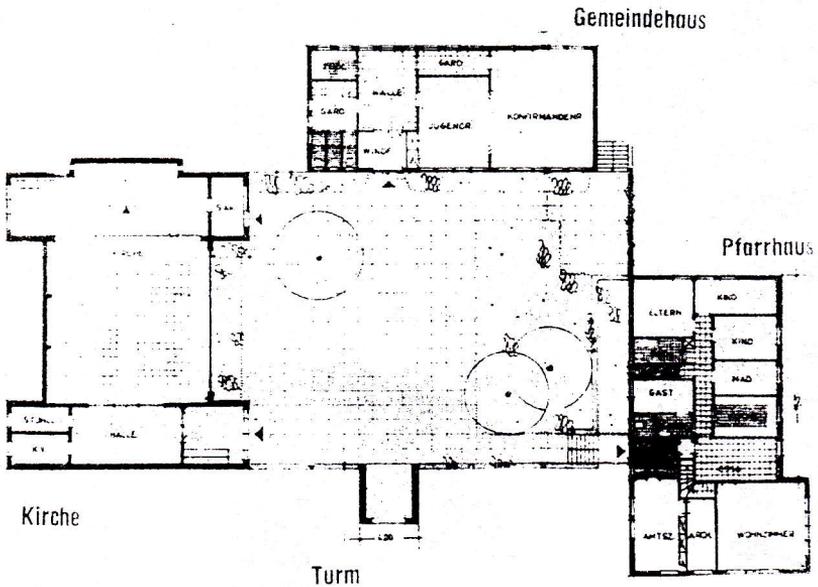


Landesbischof Dr. Lilje in Begleitung von Pastor Iser (links) und Architekt Schulze-Herringen (rechts) auf dem Weg zum Empfang im Hamberger Gemeindesaal nach der Einweihungsfeier der Ansgari-Kirche in Wallhöfen



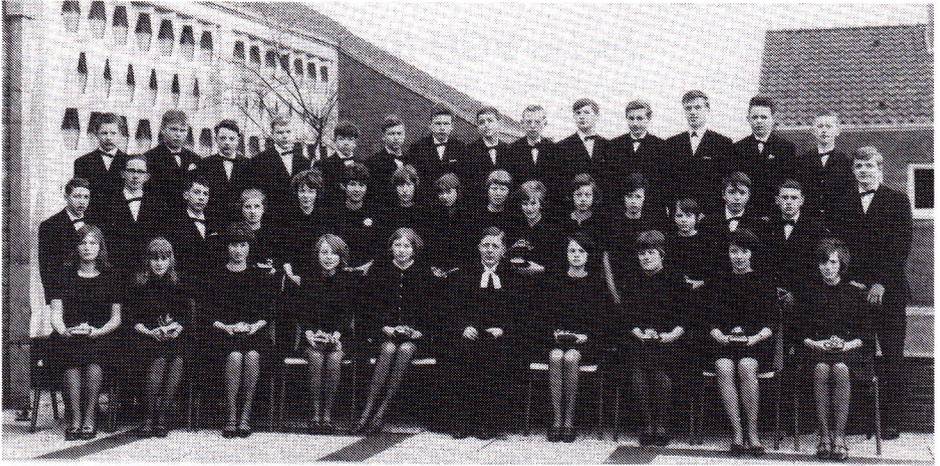
WESTANSICHT

KIRCHE IN WALLHÖFEN, von Westen her gesehen. Links die Kirche, in der Mitte im Hintergrund das Gemeindehaus, rechts das Pfarrhaus. Der schlanke Glockenturm im Vordergrund soll freistehend den Innenhof abschließen (Bild oben). — Der Grundriß zeigt die Anordnung der Gebäude und läßt vor allem den Innenhof erkennen, der bei Missionsfesten und größeren kirchlichen Feiern mit einbezogen werden kann.



Pastor Iser erinnert sich:

Als das Abendmahlsgerät angeschafft werden sollte, ließen wir aus Hamburg eines zur Ansicht kommen. Ich fand es sehr schön. Die Sitzung zur Beschlußfassung fand damals im Hause des Kirchenvorstehers Johann Benecke, Vollersode, statt. Plötzlich nahm der Hausherr den Kelch und verschwand. Nach kurzer Zeit kehrte er zurück. Er hatte den Kelch mit Wasser gefüllt. Er wollte mit uns ausprobieren, ob man mit dem Kelch das Abendmahl auch richtig austeilen könnte. Auf **diesen** Gedanken wäre ich nicht gekommen.



Am 12. März 1967 wurde der erste Konfirmandenjahrgang in der St. Ansgari Kirche eingesegnet. Seit der Einweihung der Kirche vor 25 Jahren wurden hier insgesamt 1011 Mädchen und Jungen konfirmiert, 704 Kinder getauft, 287 Paare einander vor Gott anvertraut und 575 Trauerfeiern abgehalten.

Mehr als 4300 Mal war das Geläut der beiden in b' und c'' gestimmten Bronzeglocken zu hören, von denen die größere die Inschrift trägt: "Land, Land, höre des Herren Wort" und die kleinere: "Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten". In den Inschriften kommt die Aufgabe der Glocken zum Ausdruck, die sie seit 25 Jahren treu erfüllen: Sie rufen die Lebenden, beklagen die Toten, wollen den Frieden verkünden und von oben mahnen, daß alles Irdische verhallt.

RUND UM DIE ANSGARI-KIRCHE

Erinnerungen von Pastor Dr. Engelmann

1969 befanden meine Frau und ich uns auf "Gemeindesuche". Auf unserer Besichtigungsliste standen so prominente Namen wie Stade und Verden. Aber als wir nach Wallhöfen kamen, das schöne Kirchengrundstück sahen und dann die Ansgarikirche in Augenschein nahmen, sagten wir wie aus einem Mund: "Hier bleiben wir." Wir hatten uns in die Ansgarikirche verliebt - und später dann auch ein bißchen in die zugehörige Kirchengemeinde..

Sicher hat dazu auch der freundliche Empfang beigetragen, der einem Neuankömmling ja nicht in jeder Gemeinde zuteil wird. Am Umzugstag hatten wir unsere Ankunft auf sechs Uhr morgens angegeben. Zu unserer Überraschung holte uns Herr Kramer in Oldenbüttel ab, und wir wurden im Hause Kramer erst einmal mit Kaffee und Frühstück gestärkt. Zu unserer noch größeren Überraschung wurden wir aber ebenfalls in Wallhöfen erwartet: als wir statt um 6 Uhr dort um 8 Uhr ankamen, wartete der alte Kirchenvorsteher Johann Brünjes seit zwei Stunden mit einem Blumenstrauß auf uns, er ging zwischen Kirche und Pfarrhaus immer auf und ab.

Über die Schönheit der Ansgarikirche - die so ganz vom gewohnten Bild einer Kirche abweicht - gab es in Wallhöfen allerdings sehr unterschiedliche Ansichten. Und als uns später ein Freund aus dem Sprengelbeirat Stade besuchte, meinte er: "Die Kirche ist viel zu schade für deine Dörfer!" Ich war inzwischen aber schon ein Wallhöfener geworden und habe ihm kräftig widersprochen. Ich hoffe, er hat den Widerspruch auch nach Stade weitergegeben.

16 Jahre lang haben wir die Ansgarikirche dann in allen Variationen erlebt. Gern denken wir noch an die Festgottesdienste, bei denen die 300 Sitzplätze bis zum letzten Platz ausgenutzt waren - aber noch lieber an die 20 oder 30 Frauen und Männer, die sich regelmäßig Sonntag für Sonntag versammelten. Ohne ihre Mitwirkung und ihr Gebet wären auch die Festgottesdienste nicht möglich gewesen.

Die Ansgarikirche ist so geschickt gebaut, daß sie auch bei einem Besuch von 300 Menschen nicht überfüllt und mit 30 Menschen nicht leer wirkt. Ich denke, so soll eine Kirche sein.

Wir haben die Wallhöfener Kirche immer als besonders "funktionsgerecht" empfunden. Sie ist eine gute Predigtkirche, und ihr Altarraum ermöglicht große Abendmahlsfeiern. Sie erlaubt feierliche Einzüge bei Taufen und Trauungen, und ihre schlichte, meditative Einrichtung läßt sie auch für Beerdigungen und Totengedenkgottesdienste geeignet erscheinen. Daß sie ganz als "Auferstehungskirche" gestaltet ist - mit einem "Auferstehungskreuz" und einem Altar in Form eines geöffneten Grabes - hat uns an solchen Tagen besonders geholfen.

An Taufen, Trauungen und Beerdigungen knüpfen sich manche Erinnerungen. Bei einer "prominenten" Hochzeit war der Strom ausgefallen - und damit Glocken und Orgel, Heizung (mitten im Winter!) und Licht. Letzterem Mißstand konnte meine Frau mit Dutzenden bunter Kerzen abhelfen. Die Folge : ich wurde später immer wieder gefragt: "Können wir nicht auch eine solche Kerzenhochzeit haben?"

Die für mich eindrücklichste Beerdigung war die eines Mädchens aus der jungen Gemeinde, das einen schweren Autounfall erlitten hatte. Viele hatten für ihre Genesung gebetet, und als sie dann doch starb, habe ich mich kaum zur Beerdigung in die Kirche hineingetraut. Aber dann versammelten wir uns unter dem Auferstehungskreuz, und Jugendliche sangen: "Keine Tränen in dem Land, wohin ich geh... Viele Freund sind schon dort... Fried' und Freude in dem Land... Jesus Christus wart dort..."

Ein Höhepunkt waren für uns alljährlich die Osternachtfeiern, wenn in der dunklen Kirche die Osterkerzen angezündet wurden, und sich dann die ganze kerzengeschmückte Gemeinde im Altarraum zum Abendmahl versammelte. In manchen Jahren hielten vorher Jugendliche eine "Gebetsnacht". Die ganze Nacht hindurch lösten sich betende Gruppen vor dem Altar ab. Seitdem weiß ich, was für eine Strapaze Nonnen und Mönche mit ihren nächtlichen Gebeten auf sich nehmen... Ähnlich eindrucksvoll fand ich es, wenn am Heiligen Abend der Pastor in die dichtbesetzte dunkle Kirche hineinrufen konnte: "Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht..."

An vieles könnte man noch denken: an die von Frauen geschmückte Erntedankfestkirche mit dem Erntekranz; an die

Volkstrauertage, wenn sich die Vereinsfahnen vor dem Kreuz verneigten; an die zahlreichen und vielseitigen Kirchenmusiken; an die vielen Familiengottesdienste; an die "Lord's Parties" der ersten Jahre; an die Besucher aus Polokwane und ihre Tänze und an den Baum, der anschließend gepflanzt wurde; an die große 20-Jahr-Feier der Kirche, die zugleich unsere Verabschiedung wurde. Aber bei all dem sollte nicht vergessen werden : die Ansgarikirche ist keine Prunkkirche für besondere Anlässe, sondern eine "Alltagskirche für geduldiges Mittun, Mithören und Mitbeten...

Die Gestalt des Ansgar, nach dem die Kirche heißt, ist uns immer besonders wichtig gewesen. Er ist in Deutschland kaum bekannt - viel weniger als in Dänemark und Schweden -, obgleich er Deutscher war, ein Cousin von Karl dem Großen und der erste Erzbischof von Hamburg-Bremen. Er war der erste große Missionar Deutschlands und auch einer der ersten, der die damaligen Bauern vor dem Übermut der Grafen und Herzöge zu schützen versuchte. Er und sein Vorgänger Willehard waren auch große Heiler, und im Zusammenhang mit ihren Gebetsheilungen werden die Dörfer Vollersode und Wallhöfen erstmalig erwähnt. Vor allem war Ansgar aber ein tief bescheidener Mann, der - anders als die Kirchenfürsten seiner Zeit - ständig zu Fuß in seinem Bistum unterwegs war. Sicher ist er auch oft in Wallhöfen und Vollersode gewesen.

An den Ansgarfesten haben gelegentlich Konfirmanden Szenen aus Ansgars Leben gespielt - nach Bildern, die im Kirchenvorraum hängen. Ich war ein bißchen in Sorge, ob sich die Jungen nicht eher für die wilden Wikinger begeistern würden, als für ihren Gefangenen Ansgar. Aber der Konfirmand, der dann den Ansgar spielte, hielt den Wikingern und Grafen eine Strafpredigt, von der sich der alte Ansgar noch eine Scheibe hätte abschneiden können.

Ansgar war ein Mann des Friedens. Eine Bitte um Frieden haben auch wir zum Abschied für die Ansgarikirche ausgesucht: Frieden in der großen Welt und in unseren Dörfern, in den Häusern und in den Herzen, und vor allem Frieden mit Gott -

HERR, GIB UNS FRIEDEN !

KIRCHE MITTEN IM DORF ?

Die St. Ansgari-Kirche ist keine Kirche "mitten im Dorf". Sie liegt abseits der "großen" Straße - der B 74 - und einen hochaufragenden Kirchturm als Orientierungspunkt und Erkennungszeichen sucht man vergebens. Man braucht die einheimischen Menschen, die einem den Weg zeigen und die selbstverständlich wissen, wo "ihre" Kirche zu finden ist. Und wenn man schließlich bei Ottens und Weidlings um die Ecke biegt, dann spürt man: die Suche hat sich gelohnt. Als meine Frau und ich im Juli 1986 in Stade waren, zusammen mit den anderen Pfarramtskandidaten, die die erste Pfarrstelle antreten sollten, da prophezeite Landessuperintendent Manzke: "Die Kirche in Wallhöfen und das Pfarrhaus haben die schönste Lage, die ich im Sprengel Stade kenne." Und er hatte recht. Je länger wir hier sind, desto mehr erleben wir es als Geschenk, hier wohnen zu können, hart am Rande der Geest mit dem weiten Blick über das Moor zum Weyerberg und bis nach Bremen.

Freilich, unsere Seelen brauchten etwas Zeit, um sich an die neue Umgebung anzuschmiegen. Wir kamen geradewegs aus dem Kloster Loccum, da war es enger inmitten der alten Mauern; in Wallhöfen, so schien es uns, sind die Nachbarn hunderte von Metern voneinander entfernt und der Friedhof lag so nahe, daß man froh sein konnte, diesseits der Straße zu wohnen. Wir haben dann aber schnell gelernt, daß räumliche Trennung nicht menschliche Entfernung bedeutet, ganz im Gegenteil. Und wenn unsere Kinder heute davon reden, daß sie bei Berta Puckhaber "umzu" fahren oder einmal "um den Pudding" gehen wollen, dann merken wir, daß wir schon ganz schön "mitten drin" sind nach diesen fast fünf Jahren.

Auch von unserer Kirche, so glaube ich, läßt sich sagen, daß sie ungeachtet der räumlichen Randlage in anderer Hinsicht durchaus ihren Sitz "mitten im Dorf" hat. Damit soll nicht verschwiegen werden, daß sie das Schicksal so vieler Gotteshäuser unserer Zeit teilt und an "normalen" Sonntagen eher unterbesucht ist. Aber an den Krisen- und Knotenpunkten des Lebens weiß man um sie und sucht in ihr die Mitte, die sie zu bieten hat: wenn ein Kind geboren ist und zur Taufe getragen wird, wenn ein Brautpaar um den Segen Gottes für die gemein-

same Zukunft bittet, und allemal wenn ein Gemeindeglied gestorben ist und mit dem Abschied zugleich die Frage nach der eigenen Zeit aufbricht. In umgekehrter Weise verläßt die Kirche zuzeiten den ihr zugewiesenen Platz und bewegt sich dorthin, wo die Menschen andernorts zusammenkommen. Als bezeichnend für diese Richtung habe ich meinen ersten Gottesdienst in guter Erinnerung: nicht etwa in der Ansgari-Kirche habe ich den gehalten, sondern es war der Feldgottesdienst unter Büggels Eichen auf dem Wallhöfener Erntefestplatz. Und so ist denn das Wort Gottes immer wieder auf den Sälen der Gastwirtschaften zu hören, in der Vollersoder Schützenhalle, im Waldstadion beim Volkswandertag oder im neuen Spielkreisgebäude an der Schulstraße.

Schließlich sollen nicht die guten Beziehungen zu der "anderen" Gemeinde unerwähnt bleiben: zur politischen Gemeinde Vollersode. Natürlich ist der Auftrag von Kirchengemeinde und Kommune unterschiedlich, aber in beiden leben dieselben Menschen und so sind die jeweiligen Aufgaben dann doch nicht voneinander zu trennen. Die gemeinsame Arbeit geschieht in der Regel im Hintergrund, von dort jedoch tut sie ihre Wirkung und trägt Früchte. Die Jugendarbeit im Gemeindehaus, der Bau des neuen Spielkreisgebäudes und die gemeinsamen Bemühungen für die Umwandlung des Wallhöfener Spielkreises in einen Kindergarten sind dafür Beispiele.

Ja, unsere Kirche liegt doch "mitten im Dorf". Sie will für die Menschen ihrer Gemeinde da sein, sie sucht sie auf und wartet auf sie. Ihr wunderschönes Zuhause an der Findorffschanze mag etwas ahnen lassen von dem Frieden, der in ihr verkündigt wird. Das war ein guter Abschiedswunsch von meinem Vorgänger Pastor Dr. Engelmann, über dem Eingang der Ansgarikirche Worte des Friedens setzen zu lassen. Wenige Wochen, nachdem ich meine Stelle in Wallhöfen angetreten hatte, sind sie angebracht worden: "FRIEDE SEI MIT EUCH". Möge dieser Segenswunsch des auferstandenen Christus einen jeden begleiten, der hier ein und ausgeht.

Pastor Wolfgang Starke

V.i.S.d.P.: Andreas Ahnert, Garlstedterstr. 2, 2864 Hambergen
Reproarbeiten: A. Kischu, Braunschweig
Lay out: A. Leger, Hildesheim Druck: Druck Center, Bremen